

Interview mit der Steuerbehörde.

N. G. X. war zu einer Konferenz im amtlichen Stil von der Steuerbehörde „eingeladen“. Ein höchst schwieriger Fall — Beamten seine Lebensart anschaulich darzustellen. Es fehlt das Wort — die Atmosphäre — und die ist so leicht nicht darzustellen. Lange — lange schildert er die Geheimnisse seiner Finanzen (die höchst „bedenklich“ sind). Immer wieder bedrängt von den Beamten, die nicht „Worte“, sondern „Geld“ von ihm erwarten, bricht er endlich halb verzweifelt in die Worte aus: „Ja, meine Herren, ich bin nicht Schuld daran, daß Sie — meine Herren — ich meine nur Ihr „Amt“ — nicht Sie persönlich, der Welt nicht so besonders sympathisch sind.

Sehen Sie, wenn ich den Einfall hätte, mit einer Frau zu soupieren, die mir einen Rhythmus schenkt, ein Gönner würde mir das Souper bezahlen, und hätte ich einen anderen sonderbaren Einfall — er würde mir von Freunden anstandslos bezahlt. Aber ich wüßte in „Ihrer“ Stadt, in der ganzen Republik — in ganz „Europa“ und weiter noch auf dem ganzen großen, runden Erdball nicht einen einzigen Menschen — und über 1500 Millionen Menschen gibt es auf der Welt —, der mir nur eine Reichsmark geben würde, um Steuern zu bezahlen. Ist das nun meine Schuld, daß Sie so unbeliebt sind auf der Welt? Ich kann's nicht ändern — so leid es mir auch tut.

Ich bin bereit, Ihnen irgend etwas aus meinen Werken zu widmen, ein Gedicht, ein Feuilleton, eine Hymne auf das Finanzamt oder wie die Behörde sonst noch heißen möchte, gern — von Herzen gern, aber Geld — — Geld, nein, meine Herren — dann müßte ich meine Eigenart verlieren, ruhmlos enden — bedenken Sie das bitte — Selbstmord müßte ich dann begehen und der Staat, meine Herren, müßte das Begräbnis bezahlen.“

„Wie machen Sie es denn, daß Ihnen alles andere bezahlt wird?“ fragte der Beamte, der vor einem Rätsel stand, und bat den „Erschöpften“ höflich, Platz zu nehmen.

„Ach, meine Herren,“ antwortete der „Interviewte“, „ich würde Ihnen das Patent mit Freuden schenken, aber Sie, meine Herren, würden mit dem Patent verhungern.“

J. v. Lücken

(Berliner Börsencourier.)

Professor Christian Rohlfs, der immergrüne Meister in dem jetzt in ein Elektrizitätswerk verwandelten Folkwang in Hagen, feierte seinen 75. Geburtstag, und Fritz Stahl, der Entdecker Cézannes und Van Goghs, seinen 60. Beide haben ihre Jugend mit so viel Grazie und Esprit verlebt, daß wir uns auf die Arabesken ihrer viellesse verte freuen.

DIE NEUE SCHAUBÜHNE

HERAUSGEBER OTTO DISTLER

1. Heft, Januar 1925

5. Jahrgang

Aus dem Inhalt:

Hans Siemsen, Max Reinhard und die Jungfrau / E. de Fiori, Der deutsche und der amerikanische Filmschauspieler / Renée Sintenis, Nijinski / A. Eggebrecht, Meijerhold / Valeska Gert, Phantastisches / J. Ringelnatz, Alone
Zahlreiche Bilder von Szenen, Schauspielern, Artisten, Mitarbeitern

Erscheint monatlich!

Abonnieren Sie!

DIE NEUE SCHAUBÜHNE / VERLAG W 30

NOLLENDORFSTRASSE 34